

Liebe Mitmenschen,

wir haben uns heute versammelt, um eines der schmerzhaftesten und drängendsten Themen unserer Zeit anzusprechen: Gewalt an Frauen, insbesondere Femizide.

Es ist erschütternd, aber notwendig, daran zu erinnern, dass in Deutschland fast jeden Tag ein Mann seine Partnerin oder Ex Partnerin tötet. **Fast jeden Tag.** Diese Taten sind keine bedauerlichen „Einzelfälle“, sie sind das Resultat tief verankerter patriarchaler Strukturen und eines systemischen Frauenhasses.

Und dennoch begegnen wir diesem unfassbaren Verlust von Leben mit erstaunlicher Stille. Es gibt keinen Aufschrei, keine durchdringende Empörung, die diese Taten als das benennt, was sie sind: **ein nationales Versagen, ein Versagen, das Frauen das Leben kostet.**

Femizide werden eingebettet in Familiendramen oder Beziehungstreitigkeiten, als ob diese Morde ein bedauerliches, aber unvermeidliches Nebenprodukt des Zusammenlebens von Frauen und Männern wären.

Die passive Form, in denen uns die Femizide in den Nachrichten begegnen, verschleiern das eigentliche Verbrechen: „Frau stirbt nach Beziehungstreit“ oder „Frau tot aufgefunden“.

Diese Formulierungen lassen den Mord schwimmen, als sei er eine tragische Nebensache oder das Resultat eines Missverständnisses. Doch Femizide sind aktive von Männern begangene, brutale Taten, und es ist höchste Zeit, sie auch so zu benennen.

Männer töten Frauen. In Deutschland beinahe jeden Tag.

Doch wo bleibt der gesamtgesellschaftliche öffentliche Aufschrei, auch wenn der Täter keinen Migrationshintergrund hat?

Warum sehen wir nicht die gleiche kollektive Empörung, die bei anderen gesellschaftlichen Katastrophen entfacht wird?

Hinter den anonymen Zahlen stehen Menschen. Frauen sind Menschen. Menschen mit Geschichten, Träumen und Hoffnungen. Gewalt gegen Frauen ist kein individuelles, sondern ein gesellschaftliches Problem, und es betrifft uns alle.

Es ist gefährlich, eine Frau zu sein, und diese Gefahr wird von unserer Gesellschaft stillschweigend hingenommen.

Die alltägliche Bedrohung, der Frauen ausgesetzt sind, wird akzeptiert, als wäre sie ein unveränderbares Schicksal. Doch das ist sie nicht.

Männliche Gewalt an Frauen äußert sich nicht nur in den extremen Taten von Femiziden, sondern auch in der systematischen Unterdrückung und Abwertung von Frauen. Sie zeigt sich überall.

Es beginnt bei „harmlosen“ sexistischen Witzen, die mitgelacht werden, bei Abwertungen, die unkommentiert bleiben, oder bei Vorurteilen, die weitergegeben werden.

Gewalt gegen Frauen beginnt nicht mit einem Schlag ins Gesicht oder einem Mord. **Sie beginnt mit der Entmenschlichung, mit der Abwertung des Lebens von Frauen.**

Und die Männer? Die Männer, die keine Täter sind? Sie schweigen.

Nicht alle Männer sind Täter, das stimmt.

Aber viele sympathisieren mit oder verteidigen Täter.

Viele schieben die Schuld den Opfern zu.

Viele fordern „Beweise“ oder Schuldsprüche, um Überlebenden Glauben zu schenken, während andere sich mehr Sorgen um den Ruf eines schuldigen Mannes machen, als um das Leben einer Frau.

Männer haben keine Haltung zu Gewalt an Frauen.

Sie solidarisieren sich nicht mit uns.

Sie ignorieren, wie tief verwurzelt die Lebensrealität von Frauen mit männlicher Gewalt verbunden ist. Und sie profitieren davon. **Und der Rest? Der Rest kümmert sich einfach nicht.**

Männliche Gewalt an Frauen existiert, weil sie toleriert wird. Sie wird toleriert durch Zustimmung, durch Schweigen, durch Wegsehen, durch fehlende Empathie.

Besonders alarmierend ist, wie diese Frauenfeindlichkeit im digitalen Raum weiterwächst.

Das Internet ist voller Männer, die ihren Hass auf Frauen in Massen verbreiten und monetarisieren. Sie verbreiten toxische, frauenfeindliche Ideologien.

Sie hetzen gegen Frauen, belästigen sie, bedrohen sie mit Mord und Vergewaltigung.

Diese Männer werden gefeiert, erhalten millionenfachen Zuspruch. Frauenhass wird hier zur Marke, zur Ware, die sich verkauft.

Diese digitale Frauenfeindlichkeit, die oft als „Meinungsfreiheit“ getarnt wird, ist nicht nur bedrohlich für die Frauen, die im Internet und der Öffentlichkeit aktiv sind, sondern prägt auch das gesellschaftliche Denken.

Frauen werden hier systematisch entmenschlicht und auf eine Rolle reduziert, die Jahrhunderte alte patriarchale Vorstellungen reproduziert.

Und genau diese Abwertung des Frauseins schafft den Nährboden für Gewalt. Wenn Frauen als weniger wertvoll, als weniger menschlich wahrgenommen werden, fällt es umso leichter, ihre Rechte, ihre Würde und letztlich ihr Leben zu missachten.

Doch Gewalt gegen Frauen betrifft nicht alle Frauen auf die gleiche Weise.

Eine **intersektionale Perspektive** zeigt uns, dass Frauen, die zusätzlich durch Rassismus, Antisemitismus, Ableismus, Klassismus oder Trans- und Queerfeindlichkeit diskriminiert werden, stärker gefährdet sind.

Schwarze Frauen, Frauen of Color, migrantische Frauen, trans Frauen, queere Frauen, Frauen mit Behinderung, arme Frauen und Sexarbeiterinnen erleben oft mehrfach Gewalt und haben weniger Zugang zu Schutz und Unterstützung.

Zusätzlich treffen sie auf institutionalisierte, diskriminierende Strukturen im Hilfesystem.

Diese Mehrfachdiskriminierungen führen dazu, dass Frauen nicht nur durch die Hand ihres Partners oder Ex Partners, sondern auch durch staatliche Strukturen Gewalt erfahren.

Es ist also nicht genug, einfach nur über Femizide und Gewalt gegen Frauen zu sprechen – wir müssen anerkennen, dass es unterschiedliche Dimensionen dieser Gewalt gibt, die sich an den Schnittpunkten von geschlechtlicher Identität, Herkunft, Hautfarbe und Religion, Klasse, sexueller Orientierung und Behinderung entfalten. **Wir müssen diese intersektionalen Ungerechtigkeiten sehen und bekämpfen.**

Aber was tun wir gegen Gewalt an Frauen?

Wir müssen aufhören, es als „normal“ hinzunehmen, dass männliche Gewalt eine unveränderbare Realität im Leben einer Frau ist.

Frauenhass ist eine Form des Terrors und der Nährboden für Gewalt gegen sie.

Wenn Frauen, wie wir heute, über Feminismus und den Kampf gegen das Patriarchat sprechen, sprechen wir nicht von abstrakten politischen Ideen.

Es geht um unser tatsächliches Leben.

Von Kindheit an wird das Leben von Frauen durch Frauenhass, männliche Gewalt und patriarchale Strukturen geformt.

Jeden Tag leben wir in der realen Angst vor männlichen Angriffen.

Männer müssen begreifen, dass dies keine Debatte ist, sondern die Realität, in der wir als Frauen existieren.

Wir brauchen eine tiefgreifende Veränderung. Eine Veränderung, die bei den Männern beginnt, die sich nicht länger hinter dem Mantel des Patriarchats und der Meinungsfreiheit verstecken dürfen.

Wir müssen die patriarchalen Strukturen aufbrechen, die Frauen entmenschlichen.

Diese Strukturen sind der wahre Feind.

Und diese Gewalt gegen Frauen wird nicht enden, solange wir sie nicht entschlossen bekämpfen – jeden Tag, in jeder Ecke dieser Gesellschaft.

Wir dürfen uns nicht länger mit dem Gedanken abfinden, dass dies der Preis ist, eine Frau zu sein. **Wir müssen lauter werden, wütender, unnachgiebiger.**

Für die Frauen, die nicht mehr hier sind. Für die, die noch in Angst leben. Und für alle, die folgen werden.

Vielen Dank.